

herausgegeben, in deutscher wie in dänischer Sprache. Außerdem verfaßte er astronomische und astrologische Schriften sowie populäre Darstellungen theologischen und geschichtlichen Inhalts. Aus der Heimat vertrieben, nahm er Wohnung in Kopenhagen. Er erfreute sich der Gunst König Christians IV. Seine Kalender fanden in einer Zeit, die keine Tagespresse kannte, weite Verbreitung; 1634 berichtete er, in den letzten dreißig Jahren seien sie in 60 000 Exemplaren gedruckt worden. Seine eigentliche Bedeutung besteht in der Verteidigung der Landeskirche in der Zeit der Not; in seinem letzten Buch, *Historiarum sacrarum encolpodion*, unterzeichnet er sich „Jesu Christi servus et exul“.

Eine Bibliographie der zahlreichen Schriften von N. H. von 1591-1635 ist beigegeben; nach den Erfahrungen in der ersten Hälfte unseres Saeculums hätte man wohl Angaben der Bibliotheken gewünscht, in denen sie vorhanden sind; Exemplare von sieben Schriften sind bisher nicht nachgewiesen.

Unbequem sind die Hinweise eingerichtet, sie folgen der Darstellung des Textes, aber nirgends wird angegeben, worauf sie sich beziehen. Wollte man im Text keine Nummern geben, so wäre doch eine Angabe der Seitenzahlen ein Labsal für den Leser dieser ausgezeichnet geschriebenen „Rettung“ gewesen³.

Kiel

Thomas Otto Achelis

BOGEN OM ALS. Hovedredaktor Robert Huhle. Aabenraa, Danskerens Forlag. 592 S. 4^o, Kr. 105,-.

Ein sehr stattlicher Band auf bestem Papier, reich illustriert und so gut gedruckt, wie wir es bei der Druckerei Modersmaalet in Hadersleben ja gewohnt sind¹, beschäftigt sich mit der schönen Insel Alsen von der Eiszeit bis zu der 1933 gegründeten Fabrik Danfoss im Kirchspiel Hagenberg. Ausgeschlossen bleibt die Stadt Sonderburg, für die eine Stadtgeschichte vorbereitet wird. Nur die lehrreiche und gut geschriebene Abhandlung von Jens Raben, dem verdienten Gründer und Leiter des Sonderburger Museums von 1908 bis 1955, über „Sø og Havn“ fällt etwas aus diesem Rahmen. Dasselbe gilt von Robert Huhles Artikel „Aviser paa Als“, der mit der geübten Hand des Journalisten geschrieben ist. Außer Raben und Huhle hat das Werk 17 Mit-

³ Um nicht ganz *ἀθύρματος* zu kommen, weise ich noch auf folgendes hin: S. 10: Christian Dithmer kam 1607 nach Aventoft (diese Zeitschrift, Bd. 9, S. 370). – S. 11: Die Inschrift in der Hellewatter Kirche benutzt Horaz' Briefe 1, 2, 14. – S. 24: Hermann Pistorius wurde 1583 Pastor in Helsingør (Personalhistorisk Tidsskrift 1957, S. 112); der Irrtum, er sei 1584 gestorben, stammt von P. Rhode (Samlinger til Haderslev-Amts Beskrivelse, 1775, S. 237). – S. 26: Schleswiger auf dem Lüneburger Johanneum: Zeitschrift für niedersächsische Familiengeschichte, Bd. 29, 1954, S. 106/107. – S. 37: Außer „Mesterkosten“, dem Magisterschmaus, war auch der Druck der Dissertation zu bezahlen. – S. 44: Laurentius Helduaderus ist immatrikuliert in Kopenhagen 25. 4. 1622. – S. 53: Wegen der Astrologie, „den ypperlige astronomiske Kunst“, verweise ich auf Wilhelm Gundels Schriften: Bibliographie bei A. Rehm, Wilhelm Gundel zum Gedächtnis, 1947, S. XIX-XXII.

¹ S. 519 muß es heißen: Rantzau-Rastorf, S. 528 Todsden, S. 479 Napoleon III. statt II., S. 370 Standarden?, S. 373, Z. 11 doch wohl Katzen, S. 372, Z. 19 v. u. wohl foreslaaes, S. 483 kann 1870 nicht richtig sein, weil es damals keinen Reichstag gab, aber das fällt nicht der Druckerei zur Last, sondern dem Verfasser, der das nicht weiß. Ebenso muß es S. 363, Z. 6 v. u. 1819 heißen statt 1817, auch hier ohne Schuld der Druckerei.

arbeiter. Es fehlt die Einheitlichkeit, die Koks Buch über Schwansen oder Willers Jessens über Stapelholm auszeichnen.

Alle Beiträge sind in leicht lesbarer Form geschrieben, was schon deswegen notwendig war, weil das Werk trotz des hohen Preises gerne gut abgesetzt werden soll. Nur Gunhild *Nielsens* Abhandlung „Alsingermaalet“ ist wohl etwas speziell für Dialektforscher. Mit den Flurnamen befaßt sich Kristian *Hald*. Der Rahmen ist sehr weit gespannt. Geologie, Flora und Fauna, Vorgeschichte, Dorfgeschichte, Schlösser und Herrensitze, Haus und Hof, Tracht, Krankheit und ärztliche Hilfe, Sagen und Aberglaube, Alsen in Kriegszeiten, die Kirchen auf Alsen, das alsische Bistum, die Dorfschule auf Alsen, die Zeitungen auf Alsen, „de smaa Kik og det store Syn“ (davon später), alsischer Volkssinn, Fremdherrschaft und Wiedervereinigung, gedruckte Quellen über Alsen, das sind die Themen, die das Buch behandelt. Wie man sieht, wird keine fortlaufende Geschichtsdarstellung geboten, sondern bis 1864 werden nur die Kriegszeiten behandelt². Vielfach sind außer der gedruckten Literatur Briefe und Tagebücher ausgewertet. Ein Gebiet, das in Heimatbüchern nicht besonders gepflegt wird, ist das Kapitel über Krankheit und ärztliche Hilfe, in dem Christian *Maibøll* aus seiner gründlichen Kenntnis der archivalischen Überlieferung heraus über Chirurgen und Barbieri, kluge Frauen und Quacksalber erzählt.

Drei Aufsätze sind Kirche und Schule gewidmet. Pastor Svend H. *Zachariassen* behandelt die Kirchen auf der Insel (S. 326–352). Das war insofern eine etwas undankbare Aufgabe, weil in „Danmarks Kirker“ bald sehr eingehende Untersuchungen über die Kirchen gegeben werden; daher hat Zachariassen es vorgezogen, auf Grund der Gebäude und des Inventars mit dem Leser einen Gang durch die Kirchengeschichte zu machen. Gerne folgt man ihm dabei³.

Alsen gehörte im Mittelalter, wie Ärrö und Fehmarn, zum Stift Odense. Fehmarn hat dann von ca. 1536 bis 1909 zur schleswigischen Generalsuperintendentur gehört, während Alsen und Ärrö mit Ausnahme von Sonderburg⁴ und Kekenis mit einigen Abweichungen, auf die hier nicht eingegangen werden soll, weiter zum Sprengel Odense gehörten, bis 1819 König Friedrich VI. ein Bistum Alsen-Ärrö errichtete, das bis 1864 bestand. Eine dokumentarische Geschichte dieser kleinen und kurzweiligen Diözese hat Pastor Tage *Brummer* geschrieben (S. 353–368).

Lehrer Christian *Jørgensen* behandelt die Dorfschule auf der Insel (S. 369 bis 385). Zunächst werden wir mit den gesetzlichen Vorschriften von 1747 bis 1814 bekanntgemacht, dann wird gezeigt, wie sich die Schule in Stevning im Kirchspiel Schwenstrup (Svenstrup) von 1776 bis 1864 entwickelt hat. Er geht sehr stark auf Kleinigkeiten ein.

Sehr nützlich ist die Bibliographie, die den letzten Abschnitt bildet, für alle, die sich weiter orientieren wollen (S. 549–577). Vieles ist hier zusammengetragen, aber manches Wichtige fehlt. Schon aus Friedrich Witts Quellen und Bearbeitungen der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte (2. Aufl., 1913, S. 45) hätte er einiges entnehmen können, aber auch neue wertvolle Beiträge, wie die Artikel von Johan Hvidtfeldt über Augustenburg und Nor-

² Wegen der englischen Schiffe bei Mummark siehe den Brief des Kapitäns Kraft an den Kommandanten auf Alsen, Kammerherrn Buchwald, vom 14. 10. 1807 (Allgemeines Wochenblatt Apenrade 6. 2. 1830).

³ Von den Kanzeln auf Alsen heißt es S. 341, sie seien alle nach 1550 gemacht, dann, die ersten seien aus den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts, aber S. 342, die Norburger sei von 1530, S. 345 ist sie von 1527.

⁴ P. Langendorf in Nordelbingen, Bd. 3 (1924), S. 374–78.

burg in „Danmark før og nu“, Bd. 3 (1954), S. 389–397, fehlen. Dasselbe dürfte gelten für Aufsätze über die „alte Inschrift über der Haustür des Pastorats in Nottmark“ (Heimatblätter für den Kreis Sonderburg, Jg. 3, 1916–21, S. 52–53). Zur Predigerstatistik von Alsen und Ärrö (diese Zeitschr., Bd. 8, 1926, S. 108/9), Studenten aus dem Kreise Sonderburg auf der Universität Kiel (Heimatblätter, 1927, S. 5–12), die Sonderburger Lateinschule und das Studium der Alsinger (Archiv für Sippenforschung, Bd. 6, 1929, S. 210–212). Das Augustenburger Schloß und seine Bewohner (Deutscher Volkskalender f. 1938, S. 32–38). Aus der Geschichte der Norburger Lateinschule (Zeitschr. f. Schl.-Holst. Gesch., Bd. 67, 1939, S. 396–405). Drei Geschwister aus dem Nottmarker Pfarrhof (Schleswig-Holsteiner, Bd. 23, 1942, S. 109–111). Andererseits sind Aufsätze aufgenommen, die mit Alsen nichts zu schaffen haben, etwa über den „Dragonpræst“ in Satrup (S. 576) oder das Stammbuch von Jacob Caspergaard (S. 565). Aber „il serait cruel d'insister“, wie ein 1952 verstorbener französischer Historiker in ähnlicher Situation schrieb.

Ein Orts- und Personenregister beschließen den umfangreichen Band. Das ist erfreulich, noch erfreulicher wäre es gewesen, wenn beide vollständiger wären⁵.

„De smaa Kik og de store Syn“ ist die Überschrift der Perle des Buches, verfaßt vom Redakteur des Bandes Robert Huhle (S. 409–433). Ein Reisebrief, der aber nicht von den großen Straßen berichtet, den *oi πολλοί* durch-eilen, sondern von verborgenen Stellen, die wenige nur kennen, und einsamen Stegen, von den Schönheiten der Natur und den Menschen, die in ihr leben, und das alles in einer geradezu lyrischen Form.

Kiel

Thomas Otto Adhelis

Kurt Ranke, *Schleswig-Holsteinische Volksmärchen* (A Th 300–402). Aus den Sammlungen der Kieler Universitätsbibliothek, der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek und des Germanistischen Seminars der Universität Kiel. Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft, Neue Folge Nr. 14. Verlag Ferdinand Hirt in Kiel, 1955. 359 S.

Wer die Arbeiten Müllenhoffs, Wissers und Meyers zur Volkskunde Schleswig-Holsteins, besonders aber ihre Sagen-, Märchen- und Liedersammlungen kennt, wird wiederum mit großer Freude nach dem hier angezeigten Werke greifen. In ihm hat Ranke unter Benutzung der obigen und anderer kleinerer Sammlungen, insonderheit auch bisher nicht veröffentlichter Fassungen und Formen, das umfangreiche Variantenmaterial zu den Märchentypen A Th 300–402 (= Aarne-Thompson, *The Types of the Folktale*; F F Communications-Nr. 74, Helsinki 1928) mit vielen Hinweisen und Anmerkungen zusammengestellt und herausgegeben. Mit dieser bedeutungsvollen Arbeit bekommen nicht allein der Volkskundler und der Germanist ein sauberes wissenschaftliches Werkzeug auf dem Gebiet der Folklore in die Hand, sondern auch dem Theologen vermögen diese Volksmärchen unseres Landes viel zu sagen. Unsere Heimat hat ja in früheren Zeiten eine große Fülle dieser Märchen in den mannigfaltigsten Abwandlungen besessen, die aber dem Menschen unserer Tage weitgehend verlorengegangen sind. Durch Müllenhoff, Wissers und Meyer haben wir gelernt, daß diese

⁵ Z. B. vermißt man Heuermann (291), Hoeck (291), Klincker (518/9), Jørgen Knudsen (129), Lor. Nissen (395), Rendsburg (396), Sauermann (400). Teuffel von Pirkensee steht unter P., gehört aber unter T., denn im Deutschen kennt man den Vornamen Teuffel nicht.